

Predigt am Reformationsfest 2020

Mt 10,26-33: Keine Furcht vorm Bekennen

Jesus Christus spricht: „Fürchtet euch nicht vor den Menschen. Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“

Liebe Gemeinde,

„Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Darum ging es Martin Luther und der Reformation. Christus als Zentrum des Glaubens wiederzuentdecken. Ihn groß machen. Ihn nach außen tragen und sich zu ihm bekennen.

Genau das tat Martin Luther auch in schwierigen Situationen. Seine Lehre von der Erlösung aus Gnaden allein durch den Glauben um Christi willen sowie die daraus entwickelten Thesen sollte er auf dem Reichstag zu Worms 1521 widerrufen. Dort gab er aber die Antwort: „... wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; ...so bin ich durch die Stellen der Heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“

Mit diesem Bekenntnis stellt er sich gegen den Kaiser und den Papst. Er riskiert sein Leben und wird nach dem Reichstag für einige Zeit auf der Wartburg versteckt gehalten.

Heute feiern wir den Reformationstag. Wir stellen uns in diese Tradition des Bekennens hinein. Allerdings fällt uns das gar nicht immer so einfach.

- In der Familie kennt jeder die Schwächen des anderen. Da wird dann offen oder verdeckte die Frage gestellt: "Und du willst Christ sein?"
- Im Büro, im Betrieb oder in der Schule lächeln die anderen über den Glauben, oder machen sich gar lustig, wenn man sich als Christ outet.

- Im Gespräch mit fremden Menschen trauen sich viele Christen nur bedingt von ihrer Glaubenspraxis zu reden, um nicht aufdringlich zu sein.
- Und in vielen Ländern müssen Christen, die es wagen, sich zu Jesus zu bekennen, mit dem Leben bezahlen.

Die Versuchung ist da, mitzulaufen, den Glauben zu verleugnen, sich nicht zu Jesus Christus zu bekennen. Es ist ja heutzutage kein Problem davon zu erzählen, dass man endlich die Kirche verlassen hat, aber es ist nicht leicht zu sagen, dass man zur Kirche gehört und womöglich noch, dass man gern dazugehört.

In unserem heutigen Bibelabschnitt fordert Jesus seine Jünger dazu auf, sich zu bekennen. Dreimal sagt Jesus in diesem Abschnitt: Fürchtet euch nicht. Und dreimal führt Jesus Gründe auf, warum es gut ist, das Bekenntnis zu ihm zu wagen.

1. Fürchtet euch nicht, denn heimlich Christ zu sein, ist sowieso unmöglich.

Darum fürchtet euch nicht vor den Menschen. Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. (V 26)

Jesus behauptet, dass es eigentlich unmöglich ist, ihm im Verborgenen nachzufolgen. Denn Glaube drängt in die Öffentlichkeit. Den kann man nicht geheim halten. Der wird sichtbar. Ganz bestimmt.

Warum? Weil das mit dem Glauben so ähnlich ist wie mit einer Ehe. Die ist geprägt von Intimität und Öffentlichkeit. Zwei Menschen gehören zusammen, so innig, so eng, dass es niemanden sonst etwas angeht; höchste Privatsphäre, zutiefst persönlich – und zugleich auch äußerst öffentlich. Das Innigste bestimmt das Äußerste. Beide gehören zusammen. Das spürt man, wenn man mit ihnen zu tun hat. So was kann und wird gar nicht geheim bleiben.

So ist auch der Glaube eine persönliche Sache: Meine Beziehung zu Jesus Christus geht mich so persönlich an, wie nichts sonst und niemand sonst, eine innige Herzensbeziehung. Aber gerade deshalb bin ich nicht ohne ihn zu denken und zu erfahren. Wer mir begegnet, dem kann und wird Jesus nicht verborgen bleiben.

Das Bekenntnis zu ihm im Alltag ist dann keine Extraaktion für einen ganz besonderen Moment mit besonders gewählten Worten. Im Kontakt mit Menschen sind es nicht die lauten, sondern oft die leisen aber selbstverständlichen Töne, die Menschen eine Idee von Gott verschaffen. Schließlich ist mein ganzes Leben ein Bekenntnis.

Weil mein Glaube nicht verborgen bleiben wird, kann ich ihn dann auch ganz selbstverständlich leben. Nicht aufgeblasen vor mir hertragend oder stolz bekennend, sondern als etwas, was ganz normal zu mir gehört.

**2. Fürchtet euch nicht,
denn im Grunde kann euch niemand wirklich schaden.**

Jesus sagt: Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. (VV 28-30)

Es gibt Menschen, die schrecken vor nichts zurück. Sie sind bereit, andere Menschen zu töten, wenn sie nicht gefügig sind. Solche Menschen sind gefährlich.

Doch viel gefährlicher ist es, sich mit Gott anzulegen. Wer Gott zum Gegner hat, der hat keinen liebevollen Vater mehr, keinen, der sich um einen sorgt.

Jesus stellt hier die entscheidende Frage, wen wir mehr fürchten, Menschen oder Gott? Von wem erhoffen wir letztlich gehalten zu werden? Was ist uns wichtiger? Unser gesellschaftlicher Vorteil in einer Gruppe oder unser Leben mit Gott? Die Anpassung an den Mainstream, die Verleugnung des Glaubens, das Hinter-dem-Berg-Halten führen gerade nicht in ein friedliches Leben ohne Probleme. Vielleicht gehe ich so kritischen Bemerkungen und blöden Sprüchen aus dem Weg. Aber wir stehen in Gefahr unsere Verbindung zu Gott, unser Seelenheil zu verlieren. Wenn wir das gesellschaftliche Überleben sichern und dafür das ewige Leben opfern, haben wir nichts gewonnen. Deshalb: "*Fürchtet euch nicht!*" vor Menschen, sondern fürchtet und liebt Gott, der uns rettet vor der Hölle.

Denn wir liegen Gott mehr am Herzen, als wir denken. Die ganze Schöpfung bis zum kleinsten Spatzen ist in Gottes Obhut. Jedes Haar auf unserem Kopf ist gezählt. Vielleicht sehen wir es nicht immer, doch Gott sorgt sich sehr um jeden einzelnen Menschen. Es darf uns nichts geschehen, was uns ewigen Schaden zufügen dürfte. Alles wird zum Guten dienen für seine Kinder.

**3. Fürchtet euch nicht,
denn Jesus Christus bekennt sich zu euch.**

Mancher schämt sich für seinen Glauben. Doch im Grunde ist es andersherum. Jesus müsste sich unseretwegen schämen. Er der Herr der Herren, der lebendige Sohn des Allerhöchsten, der Heilige Gottes. Und dennoch bekennt er sich zu Menschen, die viele Fehler machen.

Heute feiern wir Reformationsgottesdienst. Wir denken besonders an den Reformator Martin Luther. Als Luther starb, wurde ihm noch einmal klar, wie oft er versagt hatte und seine ganzen Fehler kamen ihm vor Augen. Und die letzten Worte, die er schrieb lauteten: "Wir sind Bettler, das ist wahr:"

Stellen wir uns nun vor, da kommt dieser arme Bettler Martinus vor den Thron des Höchsten Gottes. Ein kleines Häufchen Elend in einer unbeschreiblichen

Herrlichkeit. Jeder Beobachter könnte fragen: "Was hat denn der hier verloren?". Und schon hört man von der Hölle her schreckliches Gezeter: "Der da, hat dort oben gar nichts verloren, der gehört mir. Weißt du nicht mehr, wie er dich damals in jungen Jahren geradezu gehasst hat, Gott? Dieser Mann hat deine Kirche gespalten. Er ist verantwortlich für den Tod vieler armer Bauern und frommer Menschen. Er hat gegen dein Volk Israel gehetzt und theologisch Deutschland auf die Verfolgung der Juden vorbereitet. Der hat nichts im Himmel verloren, der gehört mir."

Ich stelle mir vor, wie die himmlischen Heerscharen sich zuraunen und sagen. „Oh, der arme Luther, wie kommt er da wieder heraus?“

Doch dann steht Jesus Christus auf und sagt: "Vater, dieser Mann hat mich geliebt, er hat sein Leben für mich eingesetzt und hat für mich gekämpft. Er ist mein Freund!"

Ein Schrei aus der Hölle ist hörbar: „Und seine vielen Sünden, was ist mit denen?“

Und Jesus legt seinen Arm um den armen Sünder. Dabei sieht man die Wunde auf Jesu Handrücken. Und er spricht: "Dafür habe ich mit meinem heiligen teuren Blut und mit meinem unschuldigen Leiden und Sterben bezahlt. Er gehört zu mir."

Und der Bettler darf hineingehen in das Reich Jesu. In das Reich der Liebe, der Freude und der Gerechtigkeit.

Liebe Gemeinde, Luther war nicht nur der heldenhafte Bekenner. Der gleiche Luther kannte auch tiefe Zweifel und heftige Anfechtungen. Seine eigenen Schriften sind voll vom Ringen mit Gott. Es gab Wochen und Monate seines Lebens, wo er niedergeschlagen war und ihm solche Sätze wie in Worms nicht über die Lippen gingen. Solche Situationen kann es auch in unserem Leben geben. Wo wir unseren Glauben nicht bezeugen können und wollen, sondern im Gegenteil Trost und Halt für uns suchen.

In Glaubenskrisen hat Martin Luther nie Halt im Blick auf sich selber bekommen, auf seine Verdienste und Erfolge. Geholfen haben ihm nur das Festhalten an den Zusagen Gottes, das Klammern an Jesus Christus und die Gewissheit seiner Taufe. Denn dort, in der Taufe, hat sich der himmlische Vater zu uns bekannt. Das ist grundlegend für unseren gesamten Glauben. Zuerst und zuletzt steht Christus für uns ein. Jesus ist auf unserer Seite. Er ist der Fürsprecher. Er bekennt sich zu uns. Und dieses Bekenntnis allein ist es, das unser Bekenntnis zu Christus vor den Menschen möglich macht. Amen

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau